

Bernd Henningsen (Berlin) über:

Carlsson, Ulla, David Goldberg (Hgg.):  
*The legacy of Peter Forsskål. 250 years of  
freedom of expression. Göteborg: Nordicom  
2017, 149 S.*

Eine knapp sechs Seiten lange Schrift (nach heutiger Norm), welche die Universität Uppsala nicht für eine Promotion zulassen wollte, beginnt mit dem Satz: »Je mehr man nach eigenem Gutdünken leben darf, desto freier fühlt man sich.« Er steht am Anfang einer 1759 in Stockholm erschienen Arbeit, als in ganz Europa nach absolutistischen Grundsätzen regiert und im Geiste der Aufklärung diskutiert wurde: »*De Libertate Civili*« / »*Tankar om borgerliga friheten*« / »Über die Bürgerfreiheiten«. Verfasser ist ein außerhalb Skandinaviens, vielleicht auch außerhalb Finnlands und Schwedens wohl gänzlich unbekannter Autor mit Namen Peter Forsskål – sieht man von der kleinen Schar der internationalen Meinungs- und Pressefreiheitsexperten und solchen der empirischen Botanik ab. Diese Schrift steht am Anfang einer früh einsetzenden und beispiellosen Geschichte bürgerlicher Freiheitsrechte und einer schwedischen Spezialität, die heute zur identitären DNA des Nordens insgesamt gehört: der seit 1766 kodifizierten Pressefreiheit und des Öffentlichkeitsprinzips.

1992 begann das »Forsskål-Projekt« in Göteborg, in dessen Rahmen Übersetzungen der Forsskål-Streitschrift angefertigt, Konferenzen abgehalten und eine wissenschaftliche Aufarbeitung angestoßen wurden; seither ist der Text in mehreren Sprachen frei und einfach zugänglich im Netz auffindbar.<sup>1</sup> Der hier anzuzeigende Band ist im Jahr nach dem 250-jährigen Jubiläum des Presse- und Informationsfreiheitsgesetzes als Konferenzbilanz erschienen – aus gegebenem Anlass war 2016 der *UNESCO World Press Freedom Day* in Helsinki abgehalten worden. Mit acht knappen Beiträgen werden die Person, der Text, seine Entstehungsgeschichte und die Folgen summiert, ein vergleichender Blick auf die Nachbarn und die internationale Situation geworfen; auch die mit den sozialen Medien heute offenbaren Probleme von Informationszugänglichkeit bis hin zur sich ausbreitenden Evidenz von Hate-Speech und Falschmeldungen angerissen.

Forsskåls Schrift in 21 kompakten Paragraphen ist eines der ersten Dokumente, mit dem für das Bürgerrecht der freien Meinung und des freien Zugangs zu staatlichen (nicht nur) Informationen plädiert wird – eine Forderung, die in seiner Zeit als naiv und unrealistisch erscheinen mochte; Ausgangspunkt ist ihm allerdings die Wissenschaftsfreiheit. Die Sprache besticht durch ihre Klarheit, wie schon der zitierte erste Satz belegt, dessen Fortsetzung heißt: »Nach dem Leben kann deshalb nichts dem Menschen teurer sein als die Freiheit. Niemand gibt sie

<sup>1</sup> <https://www.peterforsskal.info/> [14.01.2019].

## REZENSIONEN

auf oder schränkt sie ein, wenn er nicht durch Gewalt oder die Furcht vor einem größeren Übel dazu gezwungen wird.« (Im Band ist der schwedische Originaltext in der Fassung von 1759 und in englischer Übersetzung in der Sprache von heute abgedruckt.) Wir lernen aus den Beiträgen der Experten, dass die Forderungen nach Gedanken- und Meinungsfreiheit und der Verbreitung eines aufgeklärten Denkens in Schweden-Finnland nicht vordergründig entlang der in ganz Europa geführten Debatte folgten, sondern im Lande einen ganz spezifischen, zeitgebundenen Hintergrund hatten, ohne dass dem eine tiefreichende philosophische Auseinandersetzung zugrunde lag: Befand sich Forsskål doch mitten in der sogenannten »Freiheitszeit« (1720–72), während der zwei rivalisierende Parteien im Ständereichstag um Macht und Vorherrschaft rivalisierten – und das zu Zeiten auch mit unsauberen Mitteln. Es ging auch um die juristische und gesellschaftliche Einhegung des politischen Geschehens. Das Plädoyer für den freien, unbeschränkten Zugang zu Akten und Unterlagen von Regierung, Verwaltung und Parlament war insofern eine logische Schlussfolgerung aus der verbreiteten Empörung über das Agieren von korrupten Politikern und Parteiungen und dem Verlangen nach gesellschaftlicher Kontrolle (vor der Französischen Revolution!), nicht zum mindesten ging es auch um Fragen von Krieg und Frieden. (Thomas von Vegesack hatte bereits 1995 einen Band veröffentlicht, der die Meinungsfreiheit in Schweden zum Thema insgesamt hatte: »Smak för friheten. Opinionsbildningen i Sverige 1755-1830.«)

Forsskål wird 1732 in Helsinki geboren, er studierte in Uppsala (eingeschrieben mit zehn Jahren) u.a. bei Carl von Linné, als dessen vielversprechendster Schüler er angesehen wurde, und in Göttingen bei Johann David Michaelis. Dort wurde er korrespondierendes Mitglied der Akademie. Er promovierte 1757 mit einer Abrechnung der Wolff'schen Philosophie, die auf Kant einen Eindruck gemacht haben soll. Der von David Hume beeinflusste Naturwissenschaftler wurde zusammen mit dem Mathematiker Carsten Niebuhr und vier Weiteren im Auftrag des dänischen Königs auf eine Arabien-Exkursion geschickt, von der nur Niebuhr 1767 lebend zurückkam, Forsskål starb 1763, nur 31 Jahre alt, an Malaria im Jemen. Seine Sammlungen, Beobachtungen und Aufzeichnungen sind von Linné gewürdigt und später auch veröffentlicht worden (Niebuhr wurde 1776 ausländisches Mitglied der schwedischen Wissenschaftsakademie).

Natürlich barg seine Schrift über die Bürgerfreiheit etliche, auch persönliche Risiken, so wundert es, dass sie überhaupt gedruckt wurde, immerhin mit einigen Änderungen des Zensors. Im Folgejahr wurde sie allerdings konfisziert, und ausgerechnet sein Mentor Linné, Rektor der Universität, damit beauftragt, alle gedruckten Exemplare wieder einzusammeln – dieser scheint sich aber nicht sonderliche Mühe gegeben zu haben, denn nur 79 der insgesamt 500 Exemplare wurden einkassiert. Es verrät ein wenig über das Lehrer-Schüler-Verhältnis, aber auch über den Charakter des wohl recht impertinenten Freiheitsapologeten, wenn Linné später eine Nesselart nach ihm benennt und sie als »hartnäckig, wild, stur und kantig« beschreibt (es handelt sich um eine Brennnessel, *Forskålea tenacissima*); jedenfalls dürfte Linné nicht unfroh gewesen sein, dass Forsskål das Land bald Richtung Göttingen und Arabien verließ. Forsskåls finnischer Landsmann Anders Chydenius, Pastor, Ökonom, liberaler Philosoph und Mitglied des Reichstages – rhetorisch begabter und politisch durchsetzungsfähiger –, betrieb maßgeblich die Umsetzung des Forsskål Textes 1766 in das Pressefreiheitsgesetz, das nach dem Putsch Gustavs III.

## REZENSIONEN

1772 zwar wieder außer Kraft gesetzt, aber 1810, nach einem neuerlichen Putsch als eines von vier Verfassungstexten Teil des schwedischen Grundgesetzes wurde – und in vielen Änderungen (regelmäßigen Ausweitungen) seither und bis heute der maßgebliche politische Text Schwedens ist. (Ein vergleichbares Gesetz, das »Informationsfreiheitsgesetz«, ist in der Bundesrepublik seit 2005 (!) in Kraft.). Die These ist durchaus angebracht, dass Forsskåls Streitschrift und das Gesetz von 1766 zum Kernbestand dessen gehören, was man das schwedische Modell nennt – bis hin zum programmatischen Auftreten Schwedens und Finnlands beim Eintritt in die Europäische Union 1995.

Auch die unterliegende (psychologische oder emotionale) Erfolgsstrategie eines Öffentlichkeitsprinzips hatte Forsskål bedacht, heißt es doch im 9. Paragraphen, dass die Presse- und Meinungsfreiheit »die Wissenschaften auf ihren Höhepunkt« führt, »alle schädlichen Gesetze« enthüllt, »die Ungerechtigkeit aller Beamten« zügelt und »die sicherste Verteidigung der Regierung in einem freien Reich« ist – mit der Folge, dass sie »der gesamten Gemeinschaft Liebe zu einer solchen Regierungsweise« einflößt. Und am Ende des Paragraphen steht der Satz: »Eine weise Regierung gibt der Allgemeinheit deshalb Gelegenheit, ihre Unzufriedenheit statt mit anderen Waffen lieber mit Schreibfedern auszudrücken, was einerseits aufklärt, andererseits Krawalle und Unruhen dämpft und verhindert.« Forsskåls Plädoyer war in seiner Zeit in der Tat naiv und unrealistisch – 1766 wurde es aber Gesetz, am Anfang des nächsten Jahrhunderts Teil der schwedischen Verfassung. Mit anderen Worten, es sind die Meinungs- und Pressefreiheit, es ist das Öffentlichkeitsprinzip, welche Vertrauen in Regierung und Obrigkeit schaffen, die Grundlage einer zivilgesellschaftlichen Ordnung – getragen von der Überzeugung Forsskåls »die Wahrheit gewinnt immer« (§ 8).



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).